**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 28 (1918)

Heft: 5

**Artikel:** Die arzneiliche Bedeutung der Lindenblüte in frühern Jahrhunderten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038010

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vollziehen fo die Bestäubung, als deren Folge Früchte und Samen ausgebildet werden. Der Wohlgeruch ist hier also in den Dienst der Fortpflanzung gestellt und nur bagu bestimmt, die dem Berfehr zwischen den einzelnen Bflangen dienenden Insetten auf fich aufmertfam gu machen. Neben bem Duft, wie ihn die Rofe ausströmt, fann auch der Gestant der indischen Bunderfnolle das gleiche Ziel erreichen. Bang andere Aufgaben als die atherischen Dele ber Blüten haben die von den frautigen Teilen ber Pflanzen, vor allem die von ben Blättern ausgeschiedenen Riechstoffe. Gine ihrer Sauptverrichtungen besteht zweifellos darin, die be= treffenden Gemächse gegen weidende Tiere gu schützen, fie bor Schneckenfrag ober ähnlichen Angriffen zu bewahren. Bor allem trifft dies für die vielen Dele zu, die einen icharfen, oft fogar etwas beigenden Geruch besitzen und benen infolgedeffen meift auch ein ähnlicher übler, gewöhnlich etwas brennender Geschmack gutommt. Die Drufen, die diese Dele ausscheiben, find überaus empfindlich. Go hat Haberlandt 3. B. nachgewiesen, dag die Drufen von Rautenarten bei leichten Krümmungen oder Spannungen, wie fie schon infolge oberflächlicher Berührung vorfommen, sich öffnen und bas in ihnen enthaltene Del austreten lassen, eine Erscheinung, die sehr wahrscheinlich bazu beiträgt, den Schutz gegen Frag zu erhöhen. Dazu fommt noch, daß die ätherischen Dele solcher Pflanzen meist mehr ober weniger giftig find; Fliegen, Bienen und hummeln werben, in einer mit Pfeffermingol gefättigten Luft binnen weniger Sefunden betäubt ober getotet, ebenso sterben Schneden, die auf ein mit Bafe bedectes, Pfeffermingol enthaltenbes Gefäß gefett werben, in furger Beit. In anberen Fällen äußert sich die Giftwirfung auch auf ber Saut. Neben ber Aufgabe, ein Schutsmittel gegen Tierfraß gut fein, fonnen bie

ätherischen Dele aber auch noch andere Zwecke erfüllen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß stark riechende Pflanzen vorwiegend an sonnigen und trodenen Standorten machsen, und von den Buich= und Strauchheiden bes Mittelmeergebiets, den meift aus Morten, Lorbeer und anderen Duftstoffpflanzen gufammengesetten Macchien, ift befannt, daß fie bei ruhigem, flarem Wetter icon von weitem burch ihren icharfen, murzigen Geruch auffallen. Diefe Dele bilben in Gasform um bie Bflanzen berum eine Bulle, eine Art Dunftfreis, der Blätter und Stengel gegen bie äußere warme Luft sowie gegen die allzu pralle Bestrahlung burch die Sonne schützt und fie vor der Gefahr des Bertrodnens bewahrt. Bielfach besteht der Trockenschutz, der durch die Abscheidung der leicht verfliegbaren atherischen Dele bewirft wird, nicht nur in der Bildung einer Dunstschicht, sondern es fommt nicht felten vor, daß die ausgeschiedenen Dele an der Buft schnell verharzen und einen mehr ober weniger bichten Lacküberzug über ben Blättern bilden, der diese ebenfalls vor bem Austrocknen schütt".



## Die arzneiliche Bedeutung der Lindenblüte in frühern Jahrhunderten.

Bon S. B.

Die Linden blühen! Richts Herrlicheres als zu dieser Zeit ein Spaziergang unter den mächtigen Bäumen. Die Sonne brennt heiß vom Himmel hernieder, aber nur einzelne ihrer Strahlen vermögen es, sich durch das dichte Blättergewirre zu stehlen. Nur der Duft entquillt unter ihrem Einflusse noch stärker, fast betäubend, den blütenschweren Zweigen. Hoch oben in dem zitternden Laub-

bache schmettern die Bögel ihre Lieber, gleich als wollten sie die Baumkönigin preisen, und Millionen von Insetten, naschen an den Blüten.

Besonders die Bienen statten zur Zeit der Lindenblüte den Bäumen gar zu gern einen Besuch ab. Sie scheinen es zu wissen, die sleißigen Tierchen, daß dem Menschen der Lindenhonig als das köstlichste von allen gilt, und daß sie ihrem Herrn und Meister keine größere Frende bereiten können, als wenn sie ihm recht viel von dieser aromatischen Gabe bereiten, und sie lieben und schätzen deshalb den Lindenbaum.

Und verdient er es etwa nicht? Gibt es doch kein Teilchen an der Linde, das nicht benützt werden kann. Schon unsere Altvordern wußten dies und hielten sie darum in hohem Ansehen. Nicht nur, daß sie unter ihr das Femgericht abhielten, daß sie unter ihr das Femgericht abhielten, daß sie dieselbe neben Friedhöse und Klöster pflanzten, um sie als unverletzt zu kennzeichnen, — denn die Linde und die von ihr beschützten Objekte durste niemand beschädigen — nicht nur, daß sie unter ihr ihre Trauungen seierten und sich in fröhlichem Reigen schwangen, daß sie aus ihrem Holze ihre Heiligenbilder schnitzten — auch in arzueilicher Hinsicht spielte sie bei ihnen eine große Rolle.

Im Frühling bohrten sie den Baum an und genossen den dem Stamme entquellenden Saft — den Lindenwein — gegen Gries- und Steinleiden, auch gegen die Epilepsie; den Lindenblüten Tee schätzten sie als Blutreinisgungsmittel und gar manche der stolzen Edelsfräulein und Patriziertöchter meinte ihren zarten Teint nur diesem Mittel zu verdanken. Bei den Tränklein und Dämpfen der alten Kräuterfrauen spielten Lindenblüten und Lindenholz eine große Rolle, auch bereiteten sie aus den erstern eine Latwerge. — Doch lassen wir unsere biedern Vorsahren selbst reden,

die sich in einem 1678 erschienenen Kräuterbüchlein also vernehmen lassen:

"Das beftillirte Lindenblutenwaffer, löffelweis gebrauchet, wird hochgelobet wider die fallende Sucht, ben Schlag, Schwindel und andere falte gebreften des Birns, ift gut wider das Bauchgrimmen, befombt wohl nach ber rothen Ruhr. Welchen ber Schlag getroffen hat, dem folle man offt ein löffel voll Lindenblüt-Magenblümlein und schwart Rirschen-Waffer, durch einander vermischet, einichütten. Go die jungen Rinder mit ben Gichtern behafftet, foll man ben halben teil Baonien- und Lindenblütenwaffer nehmen und ihnen offt ein löffel voll geben. Diefes maffer brauchen die Weiber zur austilgung ber Flecken im angesicht. Es beplet auch die Blattern im balf und die mundfäule. Die fernlein und pillulen bes Lindenbaumes zu pulver gemacht, werden gelobet in der Ruhr, wie benn auff eine Zeit barmit viel Kriegsvolck ift erhalten worden. Etliche fernlein auff einmal verschluckt, stillen das Bluten auf der Rafen gewaltig."

In unferen Tagen waren die Lindenblüten icon fast geachtet, bis fie Bater Rneipp wieder zu Ehren brachte. Sehen wir in ihnen auch nicht mehr ein Universalmittel gegen alle möglichen Rrantheiten, wie es das Mittel= alter tat, fo miffen wir boch, bag fie in gar manchen Rrankheitsfällen die Wafferanwendungen wirtfam unterftüten. Lindenblüten= bampfe gelten als ein gutes Mittel gegen Ropfrheuma, Bals- und Augenleiden. Die Landbevölkerung bedient fich ber Lindenblüten, aufgebrüht und so beiß als möglich in Gadchen gefüllt, als Unterleibsauflagen bei tolitartigen Buftanden; innerlich nehmen fie bagu gerne eine Taffe des ichweißtreibenden Tees. Auch Wöchnerinnen reicht man ihn gerne, doch am wohltuenoften wirft er auf. die gunge. Bei

Berichleimung berfelben und bei beginnender, Lungenschwindsucht löft er los, bei Ratarrhen ber Luftwege ift er geradezu unübertrefflich. 3ch felbst entsinne mich eines Falles, in bem ein junges Mädchen an Lungenfatarrh erfrankte und mabrend eines beftigen Suftenanfalles bem Erfticen nahe fam. Es war tief in der Racht, ärztliche Silfe nicht zu er reichen, die Angehörigen mit der natürlichen Beilweise nicht vertraut - fo griff man rasch ju einer Taffe Lindenblütentee, und fiebe ba! ber Unfall legt sich. Als sich dann der Ratarrh als fehr hartnäckig erwies und aller ärzt= lichen Mittel spottete, fehrte man in der Berzweiflung wieder zum Lindenblutentee zurück und, was alle Flaschen und Fläschchen ber Apothete, nicht zuwege gebracht, er erreichte es und heilte die franke Lunge aus.

("Aneipp-Blätter".)





Bürgburg (Bagern), 17. Februar 1917.

Berrn Dr. Imfeld,

Arzt des Santer'ichen homöopathischen Institutes in Benf.

Sehr geehrter Berr Dottor!

Als ich im Dezember vorigen Jahres Sie wegen eines, seit anderthalb Jahren bestehenden, Aftervorfalles um Ihren schriftlichen Kat bat, da waren die Leiden sehr peinlich, die mir das fortwährende Ausgetretensein des Mastdarmes verursachten, der nicht mehr in seine richtige

Lage zurückzubringen war und stets umgestülpt aus bem After trat.

Um mich von diesem Leiden zu befreien, verordneten Sie mir täglich ein Glas zu trinken der Lösung von je 1 Korn Angioitigne 1, Lymphatique 5. Organique 4 und Organique 7. gunächst in ber dritten, später in ber zweiten Berdünnung; morgens und abends je 3 Korn Nerveur trocen zu nehmen, zum Mittag- und Abendessen je 5 Korn Lymphatique 1 und vor diesen Mahlzeiten eine Baftille Rolapo. Jeden Tag hatte ich ein warmes Sitbad mit Zusatz von Lymphatique 5, Organique 5 und Rotem Fluid zu nehmen, und nach jedem Stuhlgang follte ich es nicht unterlaffen mittelft eines mit Beifer Galbe befetteten und um ben Beigefinger gewickelten Leinwandlappens den Maft= darm in das Innere zurückzudrängen. Als nach einer wöchentlichen Behandlung in der oben angegebenen Beife, die Site im Mastbarm beseitigt war, die Schmerzen etwas weniger heftig geworden waren, und ber Maftbarm, nach vielen vorhergegangenen nutlofen Bersuchen, ichließlich nach jedem Austritt wieder, wenn auch mit Mube, in seine richtige Lage guruckgebracht werden fonnte, ba rieten Gie mir bie bisherige innerliche und äußerliche Rur noch fortzusegen, überdies aber, abmechselnd, an einem Abend ein Stublzäpfchen mit Angioitique anguwenden, am andern Abend ein Stuhlzäpfchen mit Lymphatique, uim. Dieje Stuhlzäpfchen find von ausgezeichneter Wirfung gewesen, indem fie einerseits ben Stublgang erleichterten, anderseits den Schlugmustel des Mastdarmes in verhältnismäßig furger Beit wieder fo weit fraftigten, daß der Darm nicht mehr vorfallen konnte, in feiner richtigen Lage im Innern des Darmes blieb und ich von meinem so fehr peinlichen Leiden befreit mar.

Ende Januar fühlte ich mich geheilt; auf Ihren Rat hin, fehr geehrter Herr Doktor,